

währenddem sich leise ihre Lippen bewegten. Das war dem Gretle nicht verborgen geblieben. Was ihre Mutter in der Stille gebetet, das wußte sie freilich nicht und doch zwang es sie jetzt, seltsamerweise, oft darüber nachzudenken, warum nie eine Klage über der Mutter Lippen gekommen und warum diese nie, wie sie es so oft getan, ihrem Unmut in lauter Art Luft zu schaffen brauchte. Das Gretle hätte in ihrem eigenen Herzen die Antwort finden können; sie suchte diese aber nicht dort. Und sie erkannte es noch nicht, daß ihr unseliger Trost ihrem Lebensschifflein die Klippe bedeute, die ihm ein schweres Leck hebringen mußte.

7. Was die Spägen von den Dächern piffen.

Zwei Jahre waren seit dem Tode der Delrosel vergangen. Mit Sorgen und Mühen hatte sich das Gretle durchgebracht. Sie verdankte dies zum großen Teil der treuen Hilfe der Bachbauern-Rätter. Nun war aber der heimliche Schatz der Delrosel vollends ganz gehoben und die Aussicht, je wieder etwas erübrigen zu können, war für das Gretle trostlos. Ihr körperliches Leiden hatte insofern Fortschritte gemacht, als ihr das Gehen immer beschwerlicher wurde. Schmerzen hatte sie wenig. Stand es äußerlich schlimm bei ihr, so sollte es noch schlimmer kommen, denn es ging auch mit ihr selbst merklich bergab. Nicht ohne Grund tuschelten sich die Weiber vom Weiler gegenseitig in die Ohren, daß das Gretle eine schiefe Bahn eingeschlagen habe, und daß ihr strafbarer Leichtsinn sie früher oder später ins Verderben stürze. Umsonst war der Rätter Bitten und Mahnen; das Gretle war wie mit Blindheit